

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 119 (1953)

Heft: 1

Rubrik: Aus ausländischer Militärliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schießen, bis die Werferstellungen von den Alliierten besetzt wurden. Diese V-Waffen sind gegenüber den heute gebauten Modellen stark unterlegen, vor allem in bezug auf Geschwindigkeit und Durchschlagskraft. Der Verfasser glaubt, daß SSM-Einsatz das Bild des Schlachtfeldes in mancher Beziehung ändere: Die Fronten werden tiefer. Der Distanzbereich der SSM führt dazu, daß ehemals strategische Ziele zu taktischen werden. Dezentralisation von Truppen und Material werden noch großzügiger und Marschierungen können nur noch rasch und unbeobachtet vor sich gehen. Diese Tatsache stellt erhöhte Anforderungen an die mittlere und untere Führung, die öfters in die Lage versetzt wird, absolut selbständig zu handeln.

Die Kontinuität von Erdkämpfen wird gesteigert, weil die SSM Allwetterwaffen sind und die Erdtruppen von der Luftwaffe unabhängiger machen.

Zum Schluß macht der Verfasser darauf aufmerksam, daß die SSM genau wie jede andere Waffe von menschlichen Schwächen und Fehlurteilen abhängig ist und darum nur zum Erfolg führt, wenn sie von guten und hart trainierten Leuten bedient wird. (Ge-)

Aus ausländischer Militärliteratur

Gefechtsfeldbeleuchtung

Der Kampf bei Nacht ist gekennzeichnet durch geringe Wirksamkeit des gezielten Feuers, wodurch die Bedeutung des Nahkampfes und des Feuers bereits bei Tag fest eingerichteter Waffen steigt; erhöhte Schwierigkeiten bestehen in der Bewegung auf dem Gefechtsfeld, in der Führung, Einhaltung der Richtung, Zusammenhalt und Verbindungen; die Truppe unterliegt in erhöhtem Maße seelischer Bedrängnis. Dennoch erlangten im letzten Kriege Nachtgefechte große Bedeutung. Das belegen die Erfahrungen an der Ostfront; auch die Schlacht bei El Alamein wurde von Montgomery nachts um 2200 Uhr auf einer 30 km breiten Front und unter Beteiligung von 100 000 Mann eröffnet. Der Krieg in Korea bestätigt die Erfahrungen erneut, daß nachts nicht nur kleine Handstreichs, sondern auch Operationen größeren Stils wirksam durchgeführt werden können.

In der «Military Review» (Juli 1952) untersucht Oberstlt. Jones die heutigen Möglichkeiten der Gefechtsfeldbeleuchtung. Daß mit den bisher üblichen Mitteln das Problem nicht genügend gelöst ist, ergibt sich allein schon aus folgender Rechnung: Die üblichen Leuchtraketen und Leuchtgranaten der 60-mm-Mw. eignen sich lediglich für die Stufe der Kp. Um mit den Leuchtgranaten der 155-mm-Hb. das Gefechtsfeld genügend zu

erhellen, um wenigstens das Artilleriefeuer leiten zu können, benötigt es für rund 900 m Frontbreite jede Minute 2 Schüsse. Um einen Divisionsabschnitt von rund 9 km Breite während 8 Stunden zu erhellen, braucht es somit 9600 Schuß. Das Problem wird damit zu einer Nachschubfrage. Der Autor beurteilt deshalb den Einsatz von Scheinwerfern als revolutionäre Verbesserung der Schlachtfeldbeleuchtung, die sich in zahlreichen Einsätzen während des letzten Krieges vorzüglich bewährte. Die Scheinwerfer können direkt oder durch Anstrahlen der Wolkendecke eingesetzt werden; im letzteren Falle ergibt eine Wolkendecke von 500 m Höhe über Grund die besten Resultate. Gute Wettervorhersagen bilden unerläßliche Unterlagen für den zweckmäßigen Einsatz der Scheinwerfer. Diese sind übrigens in der amerikanischen Armee nicht mehr der Flab, sondern den Genietruppen unterstellt. Die Gefährdung durch feindliche Artillerie oder Flieger sei gering.

W. M.

Flugzeugträger

Zwischen 1945–50 hätte man bei der Entwicklung der Geschwindigkeiten und der Vergrößerung des Aktionsradius der Flugzeuge glauben können, daß die Flugzeugträger als Basis für die modernen Flugzeuge ungeeignet und überholt seien. Daß dem nicht so ist, beweist anhand von Zahlen und Daten in der «Revue militaire d'information» (Mai 1952) Vizeadmiral Barjot.

Unter den Großmächten sehen besonders die USA neue Entwicklungsmöglichkeiten. Seit 1945 ununterbrochen mit Versuchen tätig, haben sie festgestellt, daß es für Flugzeuge modernsten Typus keine Schwierigkeiten bietet, den Flugzeugträger als Basis zu benutzen. Weder Eigengewicht, noch Nutzlast, noch Geschwindigkeit verbieten ein Starten und Landen. Bei einer Verstärkung der technischen Einrichtung an Bord des Flugzeugträgers können heute verwendet werden:

- Düsenjäger vom Typ Panther, Havilland, Venom
- Typen mit Überschallgeschwindigkeit wie z. B. Banshee, Sea-Attacker, Cutlass, Douglas F4D, Sky-Ray
- Kampf- und Unterstützungsflugzeuge vom Typ Sky-Raider, Corsair, Sky-Shark, und die englischen Westland und Wynnern
- U-Bootjäger vom Typ Early Warning und Grumman AF1 Guardian (bei der U-Bootjagd werden mit Vorteil Propellerflugzeuge verwendet)
- Schwere Kampfflugzeuge, als Träger von Atombomben à 5 t bestimmt: AJ1, AJ2 (Savage), A3D1

Im weitem wurde seit 1950 Start und Landung auf Flugzeugträgern bei Nacht ausprobiert und möglich gemacht. Die Versuche erfolgten in den USA mit einem Panther, bei den Engländern mit einem Sea-Vampire.

Nachdem im Juli 1951 von der Erde aus der sensationelle Versuch mit einem ferngesteuerten Flugzeug gelungen war (1 Sabre F 86D stieg ferngesteuert auf mit 1 Of. an Bord zur Kontrolle der Instrumente, ein spezieller Apparat kontrollierte Abflug, Flug, Annäherung, Auslösung des Feuers, Rückflug und Landung; er soll eine Mig 15 abgeschossen haben), macht jetzt die US-Navy dieselben Experimente vom Flugzeugträger aus; Ergebnisse fehlen noch. Zugleich sind Versuche angesetzt mit ferngesteuerten Bomben vom Typ Viking, Lark, Terrier, die zusammen mit einem bemanneten Lenkflugzeug vom Schiff aus gestartet werden sollen.

Diese gelungenen und z. T. noch im Gang befindlichen Versuche zeigen deutlich, welches Gewicht die USA und England dem Flugzeugträger beimessen. (Wenn man bedenkt, daß auf einem Flugzeugträger mit 2 Katakulten das Startintervall 15 sec. beträgt, läßt sich die Möglichkeit einer raschen Konzentration in der Luft leicht ermessen). Unterstrichen wird dies durch ein entsprechendes Bauprogramm. So hat die USA den Bau von 10 Superflugzeugträgern à 57 000 t vom Typ «Forrestal» vorgesehen. 12 Flugzeugträger der Klasse «Essex» mit 27 000 t sind im Umbau auf 33 000 t begriffen, bereit davon sind 3, «Oriskany, Essex, Wasp». England baut Flugzeugträger mit 37 000 t vom Typ «Eagle». Seit dem Koreakrieg, in welchem 40 % der Einsätze der Luftwaffe von Flugzeugträgern ausgingen, hat sich die Zahl der Flugzeugträger der USA und England beinahe verdoppelt. Der Kern der amerikanischen Mittelmeerflotte besteht aus Flugzeugträgern. H

Was wir dazu sagen

Im Bestreben, die Diskussion im Leserkreis unserer Zeitschrift zu beleben und um auch die jüngeren Offiziere zur Mitarbeit anzuregen, versuchen wir eine Rubrik «Was wir dazu sagen» einzuführen. Hier sollen nicht fundierte ausführliche Artikel erscheinen, zu deren Ausarbeitung vielfach die Zeit oder die Veranlagung fehlt. In dieser Rubrik soll sich jeder Offizier äußern können, der zu dienstlichen Vorkommnissen, zu militärischen Erfahrungen oder zu bereits erschienenen Artikeln kurz Stellung nehmen will. Es soll sich bei den Beiträgen dieser Rubrik also um Aussprache handeln. Voraussetzung für die Aufnahme ist lediglich, daß die Zuschriften in der Form korrekt und leserlich geschrieben sind.

Redaktion der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift»